

Malmédy-St. Vith'sche Volks-Zeitung

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis
durch die Post, oder in der Exped. abgeholt
vierteljährlich 4,00 B.



Anzeigen kosten die gespaltene Petitzeile (45 mm)
25 Cts., Reklamen (90 mm) 1,00 Fr.;
bei größeren Abzählungen Rabatt. Druck: Garmont.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Dreyer, St. Vith (Eifel) Nr. 21

Ehemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy

Nr. 57

56. Jahrgang

Samstags-Ausgabe

St. Vith, 16. Juli 1921

Politische Rundschau.

Inland.

Der König wohnte am Sonntag der Enthüllung eines Denkmals für die Gefallenen in Panne bei. Auf die Ansprachen bei der Enthüllung antwortete der König zuerst in flämischer und dann in französischer Sprache. Hierauf legte er einen Kranz am Denkmal nieder. Der König war im Flugzeug nach Panne gekommen und kehrte ebenso zurück.

Die Grundsteinlegung des neuen Bibliotheksgebäudes der Universität Löwen, findet am 28. Juli unter besonderen Feierlichkeiten, in Gegenwart des Königs und Vertretern des Auslandes statt.

Der Ministerrat beschäftigte sich am Montag zunächst mit den Neuwahlen für 1921/22. Eine lange Beratung nahm der Gesetzentwurf betreffend Kriegsschäden und deren Wiederherstellung durch Deutschland in Anspruch. Die Frage der Wiedergutmachung durch Lieferung von Waren, soll erwohnen werden. Ein Gesetzentwurf, der die Bildung einer Versorgungskasse für Witwen und Waisen von Militärpersonen der unteren Rangstufen vorsieht, wurde gutgeheißen. Die weiteren Fragen betrafen die Ausführung von Eisenbahnen usw. in Kongo.

Eine Ministerkrisis in Sicht? Es geht wieder einmal das Gerücht, die sozialistischen Minister wollten aus der Regierung austreten, weil sie mit der neuen Steuerbelastung auf den Handel nicht einverstanden seien. Andere wieder sagen, und das dürfte in dem Falle richtig sein, die Sozialisten wollten einige Monate vor den Neuwahlen freie Hand haben.

Die Feier des „Guldensporen-schlags“. Zur Erinnerung an die Schlacht bei Kortrijk im Jahre 1302, als die Bürger Brabantens sich gegen die Welfen erhoben und dieselben geschlagen hatten, wurde Sonntag und Montag in Brabant allenthalben festlich begangen. Überall wurden Festzüge veranstaltet, öffentliche Konzerte und erlang der „Beiaard“. Die Wünsche und Forderungen der Blamen in bezug auf ihre Sprache in der Verwaltung, Umwandlung der Genter Hochschule in eine flämische kommen überall zum Ausdruck. In Antwerpen, wo im vorigen Jahre eine öffentliche Feier behördlich war untersagt worden, wurde der Erinnerungstag besonders festlich begangen. Die Blätter betonen, daß es sich bei der Feier nicht um einen heutigen Gegensatz zu Frankreich handle, ebensowenig wie sich die Jean d'Arc-Feier in Frankreich gegen England richte. Auch können sich die Blamen bei der Feier auf ein Wort des Königs berufen, der ihnen bis Ausbruch des Krieges 1914 zurief: „Gedenket des „Guldensporen-schlags“.“

Der bisherige chinesische Gesandte in Brüssel, der zum Vertreter in Berlin ernannt wurde, erhielt einen Nachfolger in Wang-Chung-Gu.

Frauen als Bürgermeister. Die parlamentarische Kommission die sich mit dem Gesetzentwurf betreffend Zulassung der Frauen zum Amte eines Bürgermeisters, eines Schöffen oder Gemeindefretärs zu befassen hat, hat den Gesetzentwurf mit einigen kleinen Abänderungen einstimmig angenommen.

Was Belgien von Oesterreich zurückerfordert. Nach dem Vertrage von Versailles, fordert Belgien von Oesterreich die Rückgabe des bekannten Ge-

mäldes von Rubens, St. Jbesons, ferner historische Waffen und Ausrüstungen, die früher sich im Brüsseler Arsenal befanden, zurück; ferner den Schatz des goldenen Viehes und Medaillen aus dem vorigen Jahrhundert. Zur Prüfung der Rechtsansprüche Belgiens trat am Dienstag in Paris eine Kommission, bestehend aus einem französischen, einem englischen und einem amerikanischen Rechtsgelehrten zusammen.

Ausland.

Der deutsche Friede mit Amerika.
Der B.-Korrespondenz wird aus Berlin geschrieben:

Als Harding zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde, atmete man in Deutschland auf. Man erhoffte eine Verbesserung der politischen Lage durch das Eingreifen des neuen Präsidenten. Als Harding seinen Posten antrat, glaubte man an den sofortigen Abschluß eines Sonderfriedens mit uns und an die unbefristete Aufnahme der Handelsbeziehungen. Nach monatelangem Hin und Her wurde dann die Friedensresolution vom amerikanischen Parlament angenommen und von Harding unterzeichnet. Acht Tage später endlich gelangte der Wortlaut der amerikanischen Entschliessung nach Deutschland.

Wurden schon die mehr oder minder großen Erwartungen, die man auf das Eingreifen Amerikas in die europäische Politik setzte, durch die Behandlung der Friedensfrage schwer enttäuscht, so muß der nun vorliegende Wortlaut des amerikanischen Friedensschlusses niederschmetternd, zum mindesten aber ernüchternd wirken. Optimisten, die an einen für uns vorteilhaften Vertrag mit Amerika glaubten, werden nun einsehen, daß auch von jenseits des großen Teiches nichts für uns Günstiges zu erwarten ist.

Ein wirklicher Friedenszustand zwischen Deutschland und Amerika besteht bis zur Stunde noch nicht. Der Beschluß Amerikas ist ein vollkommen einseitiger, der es nur auf die Sicherstellung amerikanischer Interessen und Bedürfnisse abzielt und die Gegenpartei vollkommen unberücksichtigt läßt. Er gibt der amerikanischen Regierung Anhaltspunkte für die mit Deutschland zu führenden Verhandlungen. Ein Blick auf diese Verhandlungen eröffnet für Deutschland die unangenehmsten Perspektiven. Deutschland wird als Partner nicht für gleichberechtigt angesehen.

Der Zeitpunkt, an dem die eigentlichen Friedensverhandlungen beginnen sollen, ist nicht bekannt. In der amerikanischen Entschliessung ist auch davon mit keinem Wort die Rede. Nach den trübten Erfahrungen, die wir bisher gemacht haben, ist anzunehmen, daß sie sich auf unabsehbare Zeit hinziehen werden. Daß bis dahin irgend welche Veränderungen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zwischen den beiden Ländern eintreten werden, ist kaum anzunehmen. Die Ernennung der gegenseitigen diplomatischen Vertreter ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt und dürfte auch kaum für die nächste Zeit zu erwarten sein, trotzdem die deutsche und ausländische Presse sich darüber in den kühnsten Vermutungen ergibt. So wurde z. B. von einem belgischen Blatt behauptet, der Großindustrielle Hugo Simeas sei für den deutschen Botschafterposten in Washington aussersehen worden. Daneben taucht wiederholt die Kandidatur des Kapadirektors Cuno auf, während für den amerikanischen Posten in Berlin S. Hill genannt wird. Die gegenseitigen Handelsbeziehungen werden sich durch den „Friedensschluß“ nicht wesentlich anders gestalten. Lebhafter Waren-austausch, der sich jedenfalls verstärken wird, bestand schon vorher. Ob sich die Hoffnungen auf eine großartige amerikanische Kreditaktion zuunsten Deutsch-

lands vermitteln werden, ist angesichts der einseitigen amerikanischen Entschliessung sehr fraglich. Die Vermutungen auf eine Erhöhung und Stabilisierung des Markfußes durch Proklamierung des Friedenszustandes haben sich nur vorübergehend bestätigt. Gerade jetzt sinkt die Mark ununterbrochen, während der Dollar seine Aufwärtsbewegung fortsetzt.

Riesenschuldenverschreibung über 12 Milliarden Goldmark.

Berlin, 11. Juni. In Erfüllung der Verpflichtung aus Artikel IIa des Zahlungsplanes des Reparationsausschusses hat die Kriegslastkommission dem Reparationsausschuß zum 1. Juli eine Schuldenverschreibung über 12 Milliarden Goldmark übergeben, die vom 1. Mai 1921 ab jährlich mit 1 Prozent unter Zuwachs der durch die Tilgung erparten Zinsen durch Rückzahlung zum Nennwert getilgt wird. Als Sicherheit für die Verschreibung bestimmt die deutsche Regierung an erster Stelle die Erträge aller deutschen See- und Landzölle, insbesondere alle Aus- und Einfuhrabgaben, die Erträge einer Abgabe von 25 Prozent auf den Wert aller deutschen Ausfuhr, soweit sie nicht bereits einer anderweitig auferlegten gleichen und höheren Abgabe unterworfen ist, und schließlich die Erträge der direkten und indirekten Steuern oder sonstigen Fonds, die von der deutschen Regierung vorgeschlagen und von dem Garantienkomitee in Ergänzung oder als Ersatz für die vorgenannten Fonds angenommen werden. Die Schuldenverschreibung ist heute und in Zukunft befreit von allen deutschen Steuern und Lasten aller Art.

Leipziger Kriegsbeschuldigten-Prozess.

Leipzig, 12. Juli. Heute (Dienstag) beginnt in Leipzig der Prozess gegen die deutschen U-Bootsoffiziere Boldt und Dittmar. Den beiden Offizieren wird in der Anklage zur Last gelegt, daß sie auf Rettungsboote geschossen haben sollen, in welche sich die Insassen eines Lazarettsschiffes geflüchtet hatten. Die Anklage der Gegenparte behauptet, der Vorgang habe sich in der Weise abgespielt, daß die beiden Offiziere die Mannschaft in das Innere des U-Bootes hätten gehen lassen, und daß sie die Geschütze bedient hätten. Der englische Generalstaatsanwalt, Ernest Pollock, hat sich nach Leipzig begeben, um den Verhandlungen beizuwohnen. Daraus geht hervor, daß die Engländer sich nicht ohne weiteres dem französischen Vorgehen anschließen und auf eine Verletzung bei den Leipziger Prozessen verzichten wollen. Eine amtliche Mitteilung der französischen Regierung über die Zurückberufung der französischen Delegation aus Leipzig ist übrigens bisher an Berliner amtlichen Stellen nicht eingetroffen. Nach Lage der Dinge kommt dem morgen beginnenden Prozesse gegen die genannten Seecoffiziere auch eine nicht unerhebliche politische Bedeutung zu.

Die neue Reparationszahlung.

Deutschland hat bei dem Wiedergutmachungsausschuß angefragt, in welcher Form die neue Reparationszahlung zu leisten ist. Hiermit tritt erneut die Frage der Geldbeschaffung in den Vordergrund des Interesses. Es ist einwandfrei festgestellt, daß durch den schlechten Kurszustand der Mark Deutschland nicht, wie allgemein angenommen wird, außer den Sachleistungen nur noch 300 Millionen zu bezahlen hat, sondern daß die Summe sich bedeutend erhöht. Außerdem verlaufen die Verhandlungen mit Frankreich so langsam, daß man noch nicht im geringsten übersehen kann, mit welchen Sachleistungen überhaupt gerechnet wird. In Frank-

Gräfin Lapbergs Enkelin.

Roman von Fr. Lehner.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Du siehst ein wenig angegriffen aus, liebste Mama. Du hast nicht geschlafen? Oh, das tut mir leid. Aber kein Wunder nach den Aufregungen der letzten Tage. Wovome ist gestern angekommen?“

„Wo ist sie? Ich möchte sie sehen!“ rief Herta.

„Nicht doch so laut, Herta, warte es ab. Gehe lieber ein Weilchen hinaus!“

Als sich Herta, froh über die Erlaubnis, entfernt hatte, setzte sich Aline von Brücken zu ihrer Mutter und streichelte deren Hände.

„Arme, liebste Mama! Es ist dir gewiß sehr schwer geworden!“

„Lasse es doch, Aline. Es ist doch nicht mehr zu ändern!“

„Verzeihe, Mama, aber ich muß Edgar doch zürnen, wenn ich daran denke, daß er dir sein Kind so faul facon auf den Hals geschickt hat nach alledem, was vorgelassen. Es hätten sich doch noch andere Mittel und Wege finden lassen.“

Die Gräfin lachte ein wenig. Es klang höhnend und mißfällig. „Was für welche? Willst du mir raten, Aline?“

„Nun, ich meine, man hätte Wovome doch in eine Erziehungsanstalt tun können, damit du durch sie nicht immer an das Geschehene erinnert würdest.“

„Nein, Aline, meines Sohnes letzter Wunsch ist mir heilig — trotz allem. Wovome bleibt bei mir. Und Edgar hat recht: sie ist einmal eine Gräfin Lapberg. Und übrigens sprechen da praktische Gründe mit.“

„Wieso, Mama?“

„Wieso, fragst du? Weil ich unnütze Kosten ersparen will.“

„Diese immerhin geringfügige Summe, Mama —“

„Würde mir trotzdem fehlen! Und so geringfügig wäre sie auch nicht, da ich Wovome für mehrere Jahre in ein standesgemäßes Erziehungsinstitut bringen müßte. Nein, sie bleibt hier! Ich muß sparen. Bedenke, was du schon

alles bekommen hast, weil dein verstorbenen Mann nicht zu rechnen verstand. Du verzieht, was Vertrieben zu unterhalten kostet; und trotzdem wirst es nichts ab, im Gegenteil. Du willst es ja aber nicht aufgeben, willst es für Luz haben. Auf Burgau wäre Platz für euch mehr als genug.“

Mit gesenkten Augen sah Baronin Aline da und ärgerte sich über die Ermahnungen der Mutter, die sie zum Ueberdruß anzuhören bekam. Dann dachte sie: „Das hätte mir gerade noch gefehlt, zu dir zu ziehen und unter deiner ständigen Aufsicht zu sein.“ Laut sagte sie:

„Liebste Mama, die Kinder! Sie bringen dir nur Unruhe ins Haus — wenn auch Luz jetzt nicht da ist! Sag, hat denn Edgar gar nichts weiter hinterlassen? Er hatte doch das Kapital von Dinkel Louis.“

„Das aber doch zur Hälfte aufgebraucht ist. So viel war es nicht, nur ein Notpfennig. Und von dem, was noch da ist, wird Wovome erzogen, wie er bestimmt hat.“

„Wovome hat Edgar eigentlich geliebt? Das von Papa war doch auch nicht von Belang — und wie er gewohnt war, zu leben.“

„Aus seinen Papieren und Aufzeichnungen habe ich gesehen, daß er kein schlechter Rechner gewesen ist; er ist einfach und sparsam gewesen. Uebrigens hat er sich — und auch mit Erfolg — schriftstellerisch betätigt — Reisebriefe, Feuilletons, Skizzen — natürlich unter einem Pseudonym.“

„Ah, sieh da — und sonst Mama? Seine Frau, von ihrer Familie — ich meine, ist von ihr gar nichts da?“

„Nein, darüber habe ich nichts gefunden. Im übrigen will ich auch gar nichts mit der Familie Legene zu tun haben. Wie uns Edgars Frau doch damals sagte, lebte nur noch ihre Mutter. Doch das ist ja ganz gleichgültig. Wovome bekommt das Pflänzchen ihres Vaters — nichts weiter — aber ihr Recht will ich ihr nicht schmälern.“

„Was macht sie für einen Eindruck? Sicher ist sie sehr verwöhnt.“

„Nicht verwöhnter als deine Kinder, Aline!“ entgegnete die Gräfin mit einem leichten Sarkasmus. „Sie ist bescheiden und gut erzogen und hat auch Manieren. Und ist ein schönes Kind.“ Das letztere rang sich zögernd von

ihren Lippen — aber sie mußte der Wahrheit die Ehre geben.

Unangenehm überrascht, hob Aline den Kopf. „Ah sie gleicht dann also Edgar?“

„Nein, ganz ihrer Mutter, leider.“ Sie schwieg und sah vor sich hin. Die Baronin beobachtete ihre Mutter und suchte in deren Züge zu lesen. Sie mußte ja, wie unsagbar schwer es dieser geworden war, sich von dem Sohne loszusagen, an dem sie mit allen Fasern des Herzens hing, um den sie jedes Opfer gebracht hätte.

Für Aline war Edgars überreiter Schritt in jeder Hinsicht nur von Vorteil gewesen, ihre selbstsüchtige Natur war ihm sogar fast dankbar dafür. Konnte sie sich doch nun als Alleinherrscherin auf Burgau fühlen! Durch klug gewählte Reden verstand sie die Mutter immer von neuem aufzufächeln und an das Böse zu erinnern, das man ihr zugefügt.

Wovomes Anwesenheit war ihr sehr unwillkommen. Wer weiß, ob sie nicht verstand, die Großmutter zu umschmeicheln und sich Vorteile zu erringen, durch die sie oder ihre Kinder benachteiligt werden konnten.

Es verlangte sie, die Nichte zu sehen. Da hörte sie auch schon Hertas lebhafte Stimme zur Tür hereinrufen:

„Mama, Wovome will nicht mit mir spielen; sie sagt, sie muß lernen, Großmama habe ihre eine Aufgabe gestellt.“

„Ich erlaube ihr, jetzt anzuhören; sie soll kommen und Tante Aline begrüßen.“

„Sie ist wohl recht weit in ihren Kenntnissen zurück, Mama? Das läßt sich denken bei dem unstillen Leben, das Edgar geführt.“

„Mit dieser Annahme bist du im Irrtum, Aline. Ich habe gefunden, daß sie an Kenntnissen ihren Jahren voraus ist; sie ist ein ungewöhnlich begabtes Kind. Nach Tisch hatte ich ihre Arbeiten durchblättert und —“

„Du lobst sie ja sehr.“

Die Gräfin hörte die leise Empfindlichkeit in der Stimme der Tochter.

„Ich lasse ihr nur Gerechtigkeit widerfahren, Aline!“ entgegnete sie ruhig.

reich ist man sich sorgfältiger zu verhalten, dass diese Unsicherheit die deutschen Zahlungen erschweren könnte und hierin steht Frankreich ein Mittel, das hinzuweisen, dass es noch nicht die Gewissheit hat, Deutschland seine Verpflichtungen auch wirklich nachkommen zu lassen. So kann es auch den Fortbestand der Sanktionen weiter begründen. In deutschen Finanzkreisen sieht man jedenfalls sehr pessimistisch in die Zukunft und erhofft auch nicht von den britischen Steuerplänen die nötigen künftigen Geldmengen, die notwendig sind, um den Ultimatumforderungen zu genügen.

Berlin, 12. Juli. Die Reichsbank teilt mit, dass ihr gelungen sei, durch Vermittlung des Bankhauses Knebelsohn u. Co. in Amsterdam sich einen Kredit von 150 Millionen Goldmark zu beschaffen und dass Verhandlungen über weitere Kredite gleicher Art schweben. Die von der Regierung getroffenen Maßnahmen werden durch diese Kreditoperationen so ergänzt, dass die Erfüllung der am 31. August fälligen Reparationsverpflichtungen als gesichert anzusehen ist. Weitere Reparationszahlungen sind alsdann während des Jahres 1921 nicht mehr zu leisten.

Vermischtes.

Heidelberg, 12. Juli. (Zum Heideberger Doppelmoord.) Der mutmaßliche Mörder Siefert wurde den aufgefundenen Leichen der Bürgermeister Busse und Werner gegenübergestellt. Er leugnet weiter die Tat. Die Leichen der Ermordeten wurden ins pathologische Institut übergeführt, wo die Section vorgenommen werden soll. Es steht fest, daß die beiden Herren durch Kugeln aus einem Infanteriegeweh aus dem Hinterhalt erschossen worden sind. Die Leichen waren infolge der Hitze schon stark in Verwesung übergegangen. Die Auffindung erfolgte durch Studenten. — Die Untersuchung der Leichen ergab, daß Busse erschossen worden ist, während Werner durch Schläge mit einem harten Gegenstand, wahrscheinlich mit dem Gewehrkolben, getötet wurde. Das Gewehr wurde heute aufgefunden. Das badische Justizministerium und der Heidelberg Stadtrat haben die ausgeschickte Belohnung für die Ermittlung des Täters um je 5000 Mark erhöht, jedoch die Belohnung nunmehr 25 000 Mark betragt. Siefert leugnet weiter. Man wird jedoch aus den Fingerabdrücken am Gewehr die Tätererschaft leicht feststellen können.

Müffelheim, 11. Juli. Eine waghalsige Wette führte ein 23jähriger, junger Mann aus dem benachbarten Fildersheim aus. Der junge Mann kletterte, als die zwischen hier und Fildersheim bestehende Drahtseilbahn über den Main fuhr, blitzschnell an dem 27 Meter hohen Pfeiler der Führe in die Höhe, griffte die rechts und links in großer Zahl am Ufer stehende Zuschauermenge, schlang sich sodann mit läutendem Schwingen auf die Spitze des Pfeilers und führte dreimal den Kopfstand aus. Bis die Führe am anderen Ufer war, hatte der kühne Turner das schwierige Kunststück ausgeführt und die Wette gewonnen. Sogleich Bescheid der atemlos Zuschauenden belohnte die Leistung.

Die große Hitze. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Rotterdam meldet, sind infolge der gewaltigen Hitze und Trockenheit in Holland große Waldbrände ausgebrochen. Bei Tilburg brannten 70 Hektar nieder. Auch in der Provinz Nord-Brabant und an der holländisch-belgischen Grenze wüthten große Waldbrände. — Bei Zernikow in Mecklenburg geriet ein großes Waldstück in Brand. Der Schaden ist groß. — In Berlin wurde eine Höchsttemperatur von 33 Grad Celsius festgestellt.

Preisstreiterei. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ wurden in verschiedenen Orten am Starnberger See für einen Liter Milch neun Mark verlangt. Auch sonst machte sich neuerlich allenthalben in Bayern eine Preisstreiterei für Lebensmittel, namentlich für landwirtschaftliche Erzeugnisse bemerkbar.

Die „Hofstel der Weltrevolution.“ Wie aus Moskau berichtet wird, erlittete jetzt das Komitee der Arbeiter der Räteregierung einen Bericht über die Wirksamkeit der politischen Agenten in den ersten 4 Monaten des Jahres 1921. Beschäftigt wurden insgesamt 4 285 (!) „verantwortliche Agenten“. 2 938 wurden von der „bürgerlichen Polizei“ verhaftet, 14 wurden getötet, 96 waren Probotaire und kehrten nicht wieder in die Heimat zurück. Von den Heimgekehrten mußten 9 wegen Vergewaltigung von Staatsgeboten in Klagezustand verhaftet werden; 7 davon wurden mit Gefängnisstrafen verurteilt, 2 wurden freigesprochen. Ueber 4000 „Hofstel der Weltrevolution“, na, das ist eigentlich ein bißchen reichlich.

Der schwarze Prophet. In Amerika lenkt jedes Kind. Der schwarze Prophet ist der ungeliebte König der 10 Millionen amerikanischen Neger. Er heißt Marcus Garvey und ist Schriftleiter der „Negro World“, der einzigen großen Negerzeitung. Früher war der geistige Leiter der schwarzen Bewegung ein gewisser Booker T. Washington, aber er hat vollkommen das Vertrauen seiner schwarzen Brüder verloren, seitdem man ihm heimliches Einverständnis mit der Regierung in Washington nachweisen konnte. Nun ist Garvey der Führer, auf den sie schwören, und der ihnen das große Negerreich in Afrika im Sinne des doch vom amerikanischen Präsidenten verkündeten „Selbstbestimmungsrecht aller Völker“ verschaffen soll.

Aus dem Kreise Malmödy.

St. Bith, den 15. Juli.

Wegen Unzugs erscheint die heutige Nr. unseres Blattes einen halben Tag früher.

Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß öffentl. Verkäufe nur durch Notare, Auktionatoren oder sonstige zu diesem Zwecke ernannte amtliche Personen abgehalten werden dürfen. Zuwiderhandlungen werden gemäß Dekret vom 18. Dez. 1920 mit Geldbußen bis zu 1060 Fr. bestraft.

St. Wie uns mitgeteilt wird, wird am Donnerstag, den 21. d. M. in den Kirchen der Garnisonstädte Malmödy, St. Bith und Eupen gelegentlich des Nationalfestes das Te deum gesungen. In den anderen Pfarreien wird das Te deum am folgenden Sonntage nach dem Hochamte gesungen.

Waldrand. Am 12. d. M. brante bei Burg-Reuland eine bedeutende Waldfläche nieder. Se. Excellenz Herr Generalleutnant Baltia, der Hr. Kreiskommissar und der Herr Unterkommissar von St. Bith waren zur Besichtigung anwesend. Militärische Hilfe der St. Bither Garnison mußte requiriert werden, welche mit dem Laubholz des Herrn Schend an Ort und Stelle gebracht worden war.

Der landwirtschaftliche Verband des Kreises Malmödy wird am 3. Oktober d. J. in St. Bith eine Vieh- und Produktausstellung sowie Prämierung veranstalten. Hierbei wird eine Schau und Prämierung der Züchtervereinigungen verbunden sein.

Die Zahl der Kirchenglocken die im Laufe des Krieges in den Kreisen Eupen und Malmödy beschlagnahmt wurden, beträgt für den Kreis Eupen 16 Glocken, im Kreise Malmödy 59 Glocken. Dazu bemerkten die „Eupener Nachrichten“: Der große Unterschied in den Zahlen ist für jeden leicht verständlich, wenn man in Betracht zieht, daß der Kreis Eupen zehn Pfarreien zählt, der Kreis Malmödy dagegen in den beiden Dekanaten Malmödy und St. Bith 32, außerdem 6 Rektorate.

* Auf dem Truppenübungsplatz Eisenborn sind durch Feuer Lebensmitteldepots vernichtet worden.

Wegwerk, 13. Juli. Am Sonntag morgen überfuhr ein in schnellstem Tempo daherkommendes Antwerpener Automobil ein 5jähriges Kind. An der Grenze hielten die telephonisch benachrichtigten Grenzposten die Autofahrer an, welche dem Gericht in Berviers zugeführt wurden.

* Die Umwandlung des Eupener Realgymnasiums in ein „College patronne“ wurde in der letzten Sitzung der Stadtverordneten mit allen gegen eine Stimme beschlossen. Es wurde eine Kommission ernannt, bestehend aus dem Herrn Kreiskommissar, dem Herrn Bürgermeister und drei Stadtverordneten, die mit dem Herrn Bischof von Lüttich baldigst Rücksprache wegen der erforderlichen Maßnahmen nehmen soll, damit der Unterricht sofort nach den Ferien wieder beginnen kann.

* Zinkerath, 13. Juli. Wie in früheren Jahren, so fährt auch in diesem Jahre die sog. Eiseler Prozession von hier mit Sonderzug nach Kevelaer. Abfahrt am 7. August gegen 1/2 12 Uhr, Rückkehr am 12. August gegen 1/2 7 Uhr. Man kann zur Hin- und Rückreise den Zug Malmödy—Vosheim—Zinkerath benutzen. Fahrarten III. Klasse zum ermäßigten Preise von 49 Mk. für Hin- und Rückreise können in den letzten Tagen vor und am Tage der Abfahrt auf der Station Zinkerath gelöst werden. Näheres wird noch mitgeteilt.

Eingesandt.

Artikel unter der Rubrik „Eingesandt“ sieht die Redaktion in allen Fällen fern; sie trägt nur die preßgesetzliche Verantwortung.

— Auf das Eingesandt in Nr. 54 d. Bl. betr. Preisabbau möchten wir darauf hinweisen, daß der Herr Einsender sich ja nicht etwa denken möge, die Preise seien dadurch ermäßigt worden, daß er, wie er wohl meint, uns einmal grüßlich die Wahrheit gesagt hat. Der Herr Einsender scheint wohl ein schwaches Gedächtnis zu haben, sonst müßte er noch wissen, daß wir am 1. April 1921 schon unsere Preise um 10—15% ermäßigt hatten. Bevor der Herr Einsender seine überhörsenen Mahnungen der Öffentlichkeit preis gab, hatte schon der Vorstand in seiner Sitzung vom 26. Juni 1921 beschlossen, die Preise wieder zu ermäßigen; diese Ermäßigung betrug auf gewisse Artikel bis zu 30 und 40%. Wir haben seit Bestehen der Innung noch keine Wucherpreise gehabt. Aber wie sah es vor einigen Jahren aus, wenn man gerne mal etwas zum Lebensunterhalt gehabt hätte, um in der damaligen schweren Zeit sein Leben durchhalten zu können? Es war nichts zu haben, weil wir die übermäßig hohen Preise nicht zahlen konnten und auch nicht wissen durften, zu welchen Preisen diese verkauft wurden. Der Herr Einsender könnte in dieser Sache auch wohl besser Auskunft geben. Wir sind weit entfernt, uns einander zu erbrosseln, wie der Herr Einsender sich ausdrückt, bei uns heißt es: immer jemitlich, leben und leben lassen. Dem Vorsitzende der Schmiede-Innung ist gerne bereit, dem Herrn Einsender und auch andern Interessenten auf Wunsch eine genaue Kalkulation vorzulegen, dann erst mögen sie urteilen, ob unsere Preise zu hoch sind oder nicht.

Vorstand d. Schmiede-Innung d. Kr. Malmödy.

— Auf das Eingesandt in Nr. 55 des „Landbote“ vom 9. Juli erwidern wir folgendes:

Der Preisabzuschlag ist nicht in erster Linie bedingt durch den guten Willen des Landwirts, sondern durch höhere Gewalt (in diesem Falle die anhaltende Dürre). Diese bedingt ein Sinken der Viehpreise, steigt aber auch wiederum landw. Erzeugnisse wie Butter, Käse usw. Hat der Arbeiter vielleicht billige Kartoffeln? Einheitspreise ca. 20 Fr. Und das nennt man billig! Wie wird es im kommenden Herbst, wenn er seinen Jahresbedarf an Notwendigen decken will? Wieviel Wochenlöhne wird er benötigen um für Kartoffeln, Gemüse, Fleisch, Brot, Butter usw. die Rechnungen zu bezahlen? Wieviel Kartoffeln konnte sich früher ein Arbeiter für einen Tagelohn anschaffen? Wir allem ändern ist's genau so. Wie man dem Arbeiter die Erzeugnisse zum Friedenspreis, so würde er auch zum Friedenspreis arbeiten. Aber das alles zieht man nicht in Betracht. Man denkt nicht an die Zeiten der Not und des Elendes, die die Arbeiter durchgemacht haben. Man hat vergessen, daß die Landwirtschaft während des Krieges die Konjunktur zu ihren Gunsten ausgenutzt hat. Während der Arbeiter damals bei 12stündiger Arbeit nicht einmal die Hälfte von dem verdienten, was er zum Lebensunterhalt benötigte, kostete ein Pfund Butter 40 Mark und mehr, falls der Arbeiter überhaupt würdig befunden wurde, ihm ein Pfund zu überlassen. Dagegen wanderten täglich hunderte Pfund auf dem Samstagswege in die Großstädte zu unerhörten hohen Preisen. Ochsen, Kälber, Schweine gingen denselben Weg. Die Folge davon ist, daß Viele sich bereicherten, während der Arbeiter ein armer Mann wurde.

Der Arbeiter begrüßt freudig die anscheinend beginnende Zeit der billigeren Lebensmittel. Raun hat sie jedoch begonnen, so ertönen auch schon aus dem Munde der Kriegsgewinner Protestrufe u. der Arbeiter, der sich heute einigermassen durchschlägt, soll schuld daran sein. Der kurzzeitige Artikelshelfer will eine Ertragskluft — den Nachkündentag — um deren Zustandekommen Millionen und abermals Millionen gekämpft haben, einfach wieder abschaffen. Da ihm seine Bedienung zu teuer wird und das Schiebergeschäft ins Stoden geraten ist. Ja, freilich, die Russen haben es während des Krieges billiger tun müssen und wenn man heute noch Dienstboten aus Deusch-

Handels-Nachrichten.

St. Bith, 14. Juli. Geldkurs: 1 Fr. —

5,72 Mt. (Wittelkurs).

St. Bith, 15. Juli. Butter 10,00—11,00 Fr., Eier

0,45—0,50 Fr.

Land hält, die vielleicht nicht einmal die Aufenthaltsgenehmigung haben, so wird das bei dem niedrigen Stande der Markt auch wohl nicht allzu teuer zu stehen kommen.

Fort mit dem Nachkündentag ruft der Einsender des Artikels. Hier zeigt sich so recht die Großartigkeit und Jungferngeminnung. Aber am Nachkündentag ist wohl nichts mehr zu rütteln. Seine Annahme durch Rammer und Senal und die Unterschrift des Königs haben ihn zum Gesetz gemacht. Die Mehrarbeit, die der Landwirt in den Erntewochen hat, ist doch nicht für einen Dritten oder sollten etwa wir Eisenbahner, die die Nacht oder den Tag über herumgelungert haben, wie Einsender sich auszudrücken die Freiheit befaß, diesem die Ernte einschneuern und uns nachher seine Produkte zu den „billigsten Tagespreisen“ aufbinden lassen. Und weiter: wie lange arbeitet der Bauer in der übrigen Zeit und endlich im Winter? Da hat mancher Eisenbahner schon einen weiten Weg durch Schnee und Regen hinter sich, während der Landwirt sich nach einem Blid durchs Fenster manchmal die Dede über die Ohren zieht und sich vorsichtig auf die andere Seite legt; oder des Abends hinterm warmen Ofen politisiert und der Welt eine neue Ordnung geben möchte.

Es wird dem Eisenbahner nicht einfallen, dem Einsender des Artikels einen Vorwurf zu machen, wenn er einmal mit seiner Streulose nicht richtig in Schwingung kommt oder wenn er im Winter als Tagesleistung gar nichts oder einen Birkenbesen aufzuweisen hat, während alsdann z. B. der Rotterarbeiter in Schnee und Eis, allen Unbilden der Witterung ausgesetzt, auf freier Straße steht, im Vollbewußtsein seiner Pflicht, dafür zu sorgen, daß, wenn der Herr Einsender einmal mit der Eisenbahn fährt, ihm nichts passiert.

Wir Eisenbahner legen schärfste Verwahrung gegen die sie entehrenden, verleumderischen und beleidigenden Darstellungen durch sein öffentliches Eingesandt ein und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Eisenbahn-Verwaltung für ihre Bediensteten gegen einen solch schmähtlichen Angriff Stellung nehmen wird.

Wir bemerken noch an dieser Stelle, daß gegen den Einsender und den Redakteur des Landboten ein gerichtliches Verfahren eingeleitet ist.

Der Vorstand des öffentl. Eisenbahner-Verbandes.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung.

Industrie und Arbeit.

Abteilung: Soziale Fürsorge.

Ausführungsverordnung des Dekretes vom 1. April 1921

betreffend Alterspensionen.

Auf Grund des Gesetzes vom 15. September 1919;

in Anbetracht des Dekretes vom 1. April 1921 betr.

Alterspensionen;

in Anbetracht des belgischen Ausführungsbeschlusses vom

10. November 1920, des Gesetzes vom 20. August 1920

betreffend Alterspension;

erläßt der Königliche Hofe Kommissar, Gouverneur

folgende Verordnung.

1. Allgemeine Bedingungen zur Bewilligung der Alters-

pension.

Art. 1. Diejenigen Personen, die Anspruch auf die im

Dekret vom 1. April 1921 vorgesehene Alterspension er-

heben, müssen folgende Bedingungen erfüllen:

1. sie müssen die belgische Staatsangehörigkeit besitzen

oder erwerben, oder diejenige eines Staates besit-

zen, der den Belgiern gleichwertige Vorteile gewäh-

rt;

2. sie müssen ihren Wohnsitz im Gebiet Eupen-Malmödy

haben;

3. sie müssen mindestens 65 Jahre haben;

4. sie dürfen nicht über Einkünfte verfügen, deren Be-

trag die durch das Dekret festgesetzte Höhe über-

steigt.

Art. 2. Die Inassen eines Gefängnisses, Bettlerhei-

mes und einer Irrenanstalt, deren Unterhaltungskosten von

den Behörden getragen werden, können die Alterspension

nicht erlangen.

Art. 3. Ein besonderer Beschluß wird die Bedingun-

gen festlegen, unter denen die Bestimmungen des Dekretes

vom 1. April 1921 auf die im Gebiete Eupen-Malmödy

wohnenden Fremden anzuwenden sind.

II. In Betracht zu ziehende Einkünfte und Lasten,

Immunitationen, d. h. nicht in Anrechnung zu bringende

Beträge.

Art. 4. Bei der Einschätzung des Gesamteinkommens,

das als Grundlage für die Festsetzung der Höhe der Alters-

pension dient, sind besonders folgende Einnahmequellen in

Betracht zu ziehen:

1. Das Lohnneinkommen und das bezogene Entgelt des

Gesuchstellers und seines Ehegatten.

Es wird berücksichtigt das tatsächlich bezogene

Lohnneinkommen, welches der Gesuchsteller anzugeben

und der Arbeitgeber zu bestätigen hat. Behufs

dieser Bestätigung hat der Arbeitgeber eine Be-

scheinigung auf einem dem amtlichen Muster ent-

sprechenden Formular auszufüllen.

Falls diese Angaben nicht gemacht werden, oder

wenn sie verdächtig oder unrichtig erscheinen, ist das

Lohnneinkommen festzusetzen unter Berücksichtigung

der wirtschaftlichen Verhältnisse der Ehegattin, des

alters des Gesuchstellers sowie der Art und Dauer

seiner Beschäftigung.

Solange das Gegenteil nicht bewiesen ist wird an-

genommen, daß der Gesuchsteller oder sein Ehegatte

200 Tage im Jahre beschäftigt ist.

2. Naturalleistungen.

Es kommen in Betracht die Naturalleistungen,

welche der Gesuchsteller und sein Ehegatte erhalten

als Entgelt oder als Lohnzulage für Arbeiter oder

Dienste, die sie einem Dritten leisten. (Wohnung,

Heizung, Beleuchtung, Kleidung, Kost usw.). Diese

Vorteile sind mit ihrem wirtlichen Wert in Betracht

zu ziehen oder nach ihrem wirtlichen Wert abzu-

schätzen.

Die nur ausnahmsweise gewährten Naturalleistungen

bleiben unberücksichtigt, es sei denn, daß Betrug vor-

liegt.

3. Die Vorteile, die aus dem häuslichen Zusammen-

wohnen des Gesuchstellers und seines Ehegatten mit

ihren wohlhabenden Kindern oder Enkeln erwachsen.

Als wohlhabend gelten diejenigen Personen, die

ein Einkommen besitzen, welches das Doppelte des

von der steigt.
falls die genaue reuz zw der Kind benen W
Wohn steller zu kommen Frage des dop freien und des summe
4. Die Unt wohlhal nicht ml
ein nach men be wird, m
Nr. 3,
5. Die Ge wirtschaft nes Eh Diese rechnet.
6. Der W seines dem S werles.
7. Der W ten Ei gatten. Die 10% trages Lasten. Eigent komme durch e Roeffi duffrie senheit
8. Der W pitalie Leibve wirkli
9. Die Re die N säeum traite' sicheu Beitra tenbet der G Bräm Leibtrü den G 65 J die G ten, u Genli grub
11. Die Die gitter ber 1 gen k fallw
12. Die und leute
13. Die der Woh mein det, sind oder
14. Die die sudf teits zieh
15. Die die stelle
Art. 5. werden:
1. Von Ein
2. Von ren: wirt unta festge win gef
3. Von für: a) ein tra tra hrt
b) die kost
4. Von ab die
hbr
ort
Su
üb
48
14
Art. 6
find in
1. April
Herer, d

Aufgebot.

Die Wwe. Josef Cremer in Neudorf, vertreten durch den Prozeßagenten Kreilmann in St. Vith, hat das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom 27. Juni 1898 über die im Grundbuche von Crombach, Band 21, Artikel 1036, Abteilung III, lfd. Nr. 2 für die katholische Pfarrgemeinde zu Born eingetragene, am 9. Mai 1913 an den Rentner Eduard Klein in Lüttich abgetretene und am 2. Mai 1914 nach Band 17, Artikel 837, lfd. Nr. 1 übertragene Darlehnsforderung von 900 — Neuhundert — Mark beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 20. Januar 1922, vormittags 12^{1/2} Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 4 anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird.

St. Vith, den 6. Juli 1921.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 18. Juli 1921, vormittags 10^{1/2} Uhr,

werde ich auf Anstehen der Wwe. Johann Kremer in St. Vith,

das ihr und ihren Kindern gehörige, in St. Vith, Wiesenbaderstraße, gelegene Wohnhaus mit ca. 1 Morgen Land

in dem Hause selbst öffentlich meistbietend gegen 10jährigen Kredit und Stellung von 2 Bürgen versteigern.

St. Vith, den 1. Juli 1921.

Der Notar: Dautrelepont.



Haus-Verkauf.

In St. Vith ist ein massives fast neues geräumiges Wohnhaus mit allen Bequemlichkeiten, Veranda, Vor- und Hausgarten sowie massive Hintergebäude, zu jedem Zwecke geeignet, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Auskunft erteilt:

M. Kreilmann, Auktionator, St. Vith.



Grab-Denkmal.

Unserer geehrten Kundschaft von St. Vith und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, dass wir wie früher

Grabdenkmäler

aus belgischem und schwedischem Granit, nach eigenen Entwürfen und alle Sorten Marmor, in sauberster und modernster Ausführung, wieder liefern.

Reelle Bedienung. —: Mässige Preise.

Josef Cheron & Söhne, Uffingen (Luxemburg).

JOSEF HEYEN, MALMEDY,

Markt 301.

Kleiderfabrik

für Herren- und Damen-Bekleidung.

Direkter Verkauf an Private zu Fabrikpreisen.

Grosse Auswahl in Herren- und Damenstoffen sowie in fertigen Herren- und Damen-Kleidern.

Maassanfertigung bei kürzester Lieferungsfrist unter Garantie für tadellosen Sitz und Verarbeitung.

Auch nicht bei mir gekaufte Stoffe werden aufs sorgfältigste verarbeitet. Auswärtige Kunden wollen kostenlosen Besuch meiner Reisenden verlangen zwecks Vorlage meiner Muster-Kollektion.

Nachkriemes in Gemels.

Am Sonntag, den 17. Juli 1921,

findet im neuerbauten Zelte des Herrn Leonhard Lorenzen

Tanzmusik

statt. Für genügend Sitzplätze und gute Getränke ist bestens gesorgt. Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundl. ein Leonh. Lorenzen, Gastwirt.

Braves fleißiges Dienstmädchen gesucht.

J. Wintgens, Bäckerei, Henri-Chapelle (Herbesthal).

Zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Gute Behandlung u. Lohn sowie Fahrtvergütung. W. Bohn-Goor, Cupen, Kirchstraße 33.

Schreinermeister

übernimmt alle im Bau- und Möbelfach vorkommenden Arbeiten sowie Aufpolstern von Matratzen und Sofas nebst Neuansfertigung. Schriftl. Angebot an Hubert Ertes, Deindenberg (Post Montenanau).

Erstklassige diplomierte

Hebamme

Pension mit ärztl. Behandlung. Deutsch, Französisch, Englisch. Aufnahmen täglich.

Frau Dujardin, Lüttich-Hbf. 10, Rue du Mambourg 10. Anmeldungen nimmt entgegen: Chr. Feltes, St. Vith, Neugasse.

Goldene Trauringe,

333er 8 Karat 4 gr 100 Mk. 585er 14 " 4 " 140 18 Karat, das Gramm 10 Fr.

Taschenuhren, Wanduhren, Wecker. — Schmucksachen zu billigsten Preisen. Verkauf sämtlicher Waren in deutschem Gelde.

Jos. Lenz, Uhrmacher, St. Vith, Hauptstrasse 105.

Hubert Blaise

Malmedy, Möbeltransport, — Spedition und Zollabfertigung. Grosse trockene Lagerräume.

Waldbeeren,

frische Ware, werden dauernd zu den höchsten Tagespreisen angekauft bei Wwe. Georg Vast, St. Vith.

Ziegelsteine

per Waggon ab Station Couvy, extra hart, für alle Zwecke brauchbar, sofort lieferbar. Ziegelsteine für Fassaden und Straßen können nur im Monat Juli geliefert werden. Die Ziegelei liegt neben dem Bahnhof Couvy und können die Ziegelsteine direkt in den Waggon verladen werden. Konkurrenzlos billige und gute Ziegelsteine. Bei Abnahme von 25 000 Stück Rabatt. G. Henry-Simaire, Couvy.

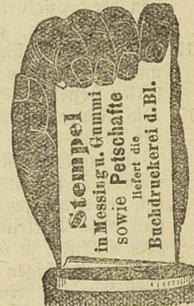
Grab-Denkmal

und andere Steinmetzarbeiten liefert zu billigsten Preisen Wilh. Dujardin, Steinhauerei, Montjoie, Bahnhof.

Saferstroh.

Valbigt trifft am Bahnhof St. Vith ein Waggon prima Saferstroh ein. Preis pro Zentner ca. 8,50 Fr. Bestellungen für den Verkauf nimmt entgegen P. J. M. Schilt, ältestes Rechts- und Inkassobüro in St. Vith.

4 PS Benzinmotor, 1 Dynamomachine (110 Volt) 2 PS, 1 Dynamomachine (12 Volt) mit dazu gehöriger Akkumulatoren-Batterie u. ein Elektro-Motor, 4 PS zu verkaufen. Heinrich Dries, Wiesenbach.



Stempel in Messing u. Gummi sowie Feinschäfte liefert die Buchdruckerei d. B.

Gräfin Vajbergs Enkelin.

Roman von Fr. Lehne.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Herta kam mit Yvonne zurück. Die Baronin nahm ihre Sorgen und misserie das Kind des Bruders, und sie mußte, wenn auch widerwillig, die eigenartige Schönheit Yvonne anerkennen.

Ihr zierliches Fräulein, das zarte, feine Kindergesicht mit den großen, dunklen Augen und dem ziemlich kurzen, oben dicken, gelbbraunen, lockigen Haar, das ihr in kindlicher Weise über die Stirn und über die Ohren fiel, mußte unbedingt auffallen.

Yvonne war so ganz anders als Herta, die durch die Cousine noch mehr verlör.

Die Baronin hatte sich schon immer geärgert, wie wenig vorteilhaft ihre Tochter trotz aller Bemühungen aussah. Das weißblonde Haar ließ sich in keine Frisur bündeln; kurz und spärlich hing es um das sommerprossige Gesicht, und Herta wußte nie, wohin mit den langen, mageren Armen und Beinen. Sie war wie ein Junge in seinen schlimmsten Jahren.

Vielleicht sah die Gräfin auch den Unterschied, wenigstens betrachtete und verglich sie jetzt die beiden Mädchen mit prüfenden Blicken. Ein feindseliges Gefühl gegen das fremde Kind quoll in Alne auf.

Yvonne hatte ihr die Hand gefaßt und beantwortete nur in höflicher Weise die vielen, nicht gerade immer taubollen Fragen der Baronin.

"Mama, Yvonne kann schon ganz fertig Italienisch und Französisch sprechen!" rief Herta dazwischen. "Ich wollte, ich könnte es auch so, dann brauche ich mich nicht damit zu quälen." Es war bekannt, daß sie nicht allzu gerne lernte.

"Wenn du in Italien und Frankreich gelebt hättest, wie Yvonne, dann könntest du es ebenfalls. Es fragt sich aber noch, ob sie mit der Orthographie und der Grammatik der beiden Sprachen so vertraut sein wird," entgegnete die Baronin belehrend. "Es ist nicht schwer, die Sprache

eines fremden Landes zu lernen, in dem man sich aufhält. Das kann jedes kleine Kind."

"Das ist egal! Wo, dann kann Yvonne mir wenigstens bei den Arbeiten immer sehr helfen."

"Sieh nicht so vorlaut, Herta!" tadelte die Baronin und warf einen strengen Blick zu ihrer Mutter. Sie mußte sie sich bei guter Besamte lassen, denn sie hatte wieder eine Menge Wünsche. Zu August wollte sie so gerne ins Engadin, und dazu bedurfte sie der Unterstützung der Mutter.

"Gut kommt jetzt nicht, Mama. Er hat geschrieben, daß er mit seinem Freund Dagobert eine Subtour nach Thüringen machen will; den Rest der Ferien soll er dann bei seinen Eltern auf Schloß Wäntersfeld verleben. Er freut sich sehr, im September uns alle wiederzusehen. Wir möchten ihm jetzt diese Erholung gönnen, im Winter heißt es, tüchtig zum Abiturium arbeiten!"

"Es ist mir lieb, daß er meinem Rat gefolgt ist und sich entschlossen hat, erst sein Examen zu machen, bevor er ins Meer eintaucht!"

"Er ist dir sehr dankbar für diesen Einweis, liebste Mama, so sehen ihm doch alle Wege offen, und er kann eventuell auch studieren. Ich freue mich, daß er mit dem jungen Lichtenfels so befreundet ist. Der Zuschnitt dort im Hause ist hoch vornehm. Die Gräfin ist eine geborene Herrenkinderin und mit dem Fürsten Vahlhausen verwandt."

Aus ihren Worten klang eine große Genehmigung; diese vornehme Freundschaft ihres Luz galt ihr etwas! Und sie wußte im "Gothaischen" mehr Bescheid als jeder andere; dessen Studium würde ihre Lieblingslektüre, und ihr größter Wunsch war, daß ihre Kinder sich so vornehm und so reich wie möglich verheiraten würden, damit sie von der Abhängigkeit befreit würde, in der sie sich ihrer Mutter gegenüber befand.

Ihr Gatte war ein flotter Lebemann gewesen, der seinen großen Besitz ziemlich durchgebracht hatte und sich dann nur mit Hilfe seiner Schwiegermutter halten konnte. Diese hatte mehr gegeben, als sie eigentlich vor sich selbst verantworten konnte, wenn sie hätte den Sohn noch berücksichtigen müssen.

Aber sie betrachtete Alne jetzt als ihr einziges Kind, und so war sie verpflichtet, ihr zu helfen, um so mehr, da sie diese Heirat sehr erwünscht hatte.

Yvonne hatte keinen liebsten Stand bei der alten Frau. Die Gräfin war nicht gerade unfeindlich zu ihr, doch streng und kühl, ohne eine Spur von Wärme. Die Unersättliche beschränkte sich nur auf das Nötige; unnütze, überflüssige Gespräche wurden vermieden. Das Vortageessen war die einzige Mahlzeit, die Großmutter und Entlein zusammen einnahmen; und das verlief fast schweigend außer den üblichen Fragen nach dem Unterricht.

Klar und deutlich antwortete Yvonne dann mit ihrer lieblichen, weichen Stimme, die sich dem Ohr so sehr einschmeichelte. Sie sprach ein reines, korrektes Deutsch mit einem leisen, fremden Akzent, wohl hervorgerufen durch den ausschließlichen Aufenthalt im Auslande.

Der gemeinsame Unterricht mit Herta bei dem Pfarrer hatte bald aufgehört, da deren Kenntnisse bei weitem nicht an die der Cousine heranreichten, sehr zum Mißvergnügen der Baronin.

Alne Bräuterei hatte immer etwas an Yvonne auszusprechen. Sie verstand, es in sehr schlauer Weise bei der Gräfin anzubringen und diese noch mehr gegen die Gräfin zu beeinflussen.

"Ich finde, Yvonne wird ihrer Mutter immer ähnlicher. Meinst du nicht auch, liebste Mama? Beobachte diese großen, begehrlichen Augen. In welcher unbeschreiblichen Weise sie uns anieht, dich besonders, wenn du sprichst. Auch wundere ich mich darüber, daß du ihr erlaubst, das Haar in so auffallender Weise zu tragen. Nun ja, eitel ist sie ja — sie sieht so zügellos, komödiantenhaft aus. Frau Landrat von Hammerstein sprach auch schon darüber. Sie sagte, das Entlein der so sehr verehrten Frau Gräfin mache einen — einen — ich merkte ordentlich, wie sie nach einem milden Worte lachte — einen etwas exotischen Eindruck. Man sehe unverkennbar das fremde, nicht ebenbürtige Blut. Sie bewachte sehr die ihr anvertraute Last."

(Fortsetzung folgt.)

Ma

Nr. 58

Man die hent

Aus d

* Die Sit w
gestanden und die
Sonntag durch
darf, abgelöst w
mend („über Wi
daß er gewiß des
für die nächste
* Ueberfa
tätlichen Verkeh
insolge Schnellig
kommt dieses du
und wenn es ma
man sich weiter
samkeit vorkomm
i ch w e i n ist, da
Erstauenen. Die
(7 Wochen alter
gestern im Recht
Pip aus St. Vith
* Um die V
derjenigen Belgi
Kommissar, Go
wie in Belgien,
nachfolgenden 3
diesen Umständen
schen für ein
1. Oktober aus
gültigkeit befiht.
* W a l f a
von zuverlässige
Wallfahrt von
7. August geg
finden. Die M
zeitig, daß die
viele an der Br
abgehenden Be
Sonntags wird
Messe bezuwol
Näheres wird
sich an der Wal
* Unter der
von Cupen-Wa
„Der Haushalt
des Innern v
prüft werden.
darüber verfa
läufigen Entrou
abschließt. Es
den in diesem
denen zu ver
und Mittel“
nahmen an
Verkehrssteuer
bezm. 40,55 F
lich derselben
rungsbezirk Cu
für neun M
318 333 Fr.
muß bemerkt
Bewohner vo
Deutschen Rei
haushalt“ in
Belgien: ihre
direkten Steu
Reich, die 30
sie aber dann
nicht nur ihre
auch noch at
das Reich d
die Lage je
Belgien soll
Kreise bis zum
oder 4 948 70
woher beder
gier mit 0,6
von Cupen-
im Staatsha
zu erwecken.
haltzplänen
Art: Im all
Verwaltungs
bezüglich des
die zweite (E
liche Cripar
erzielen.“
Cupen
abgehaltenen